



# Miltabader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Prospekt Nr. 56 bei der Oberamtshauptstadt Weimaring Wildbad. — Druckerei: Enzthalwerk & Co., Wildbad. — Postamt: Postfach 101, Wildbad. — Postleitzahl: 101. — In den Reichsteilen oder wenn geschäftliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachschreibung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 96. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68.

## Clemenceaus politisches Testament

### Gefändnisse

Der erste Teil des politischen Testaments Clemenceaus wird von der Pariser „Illustration“ veröffentlicht. Der Form nach handelt es sich um mündliche Ausprüche und Erklärungen Clemenceaus. Nach zehnjährigem Schweigen kommt in dem politischen Testament wieder ein Clemenceau zum Vorschein, daß es einem noch jetzt über den Rücken läuft, wenn man bedenkt, was geworden wäre, wenn Clemenceau in der Politik weiter eine aktive Rolle gespielt hätte.

Clemenceau spricht von den Deutschen fast nicht anders als von den „Boches“, von Deutschland meistens als von einem Wild oder der Bestie. Er verteidigt sich vor allem gegen den Vorwurf, daß er den Waffenstillstand vorzeitig abgeschlossen habe. „Man konnte Deutschland den Waffenstillstand nicht verweigern“, entschuldigt er sich, „da Erzberger alle Bedingungen annahm und seine Kanonen, Gewehre auslieferte und Frankreich und Belgien räumte.“

Auch waren unsere Leute am Ende ihrer Kräfte angelangt. Die Fortsetzung des Kriegs hätte uns mindestens 100 000 Mann gekostet. Und dann noch etwas, das Wichtigste: Als die Vereinigten Staaten an unserer Seite in den Krieg eingetreten sind, haben wir in feierlichster Weise die Verpflichtung übernehmen müssen, die Waffen niederzulegen, sobald Deutschland die 14 Punkte Wilsons annehme. Die Deutschen haben uns diese Punkte zugestanden. Hätten wir trotzdem den Krieg fortführen sollen? Dann hätten wir nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England und Amerika kämpfen müssen. Das wäre heller Wahnsinn gewesen.

Man hat mir auch vorgeworfen, daß ich die Rheinlande nicht von Deutschland losgelöst habe. Diese Forderung könne ein Franzose höchstens zu dem Zweck zu eigen machen, um anderwärts andere Vorteile und Garantien zu verlangen. Wenn die Deutschen ihre Verpflichtungen erfüllen, ziehen wir ab. Wenn sie sie nicht erfüllen, bleiben wir. Wir bleiben über die 15 Jahre hinaus, 100 Jahre, wenn es notwendig ist, bis sie uns auch den letzten Centime dessen bezahlt haben, was sie uns schulden. Und wenn die Deutschen nach der Räumung den Vertrag verletzen, dann befehlen wir eben wieder. Na also!

Haben wir den Rhein vielleicht nicht fest genug in unserer Hand? Was will man mehr? Eine endgültige Besetzung? Dann reden wir gleich offen von Annexion. Aber dieses Wort hat in unserer heutigen Welt keinen Platz mehr. Um die Rheinlande zu annektieren, hätten wir England und Amerika sagen müssen: Wir nehmen dieses und jenes. Paradox, hätten England und Amerika gesagt, ihr nehmt, aber das, was ihr nehmen wollt, gehört euch ja gar nicht. Nur zu Dreien haben wir die Bestie zu Fall gebracht.

Wirft man mir nicht auch vor, daß ich versucht habe, Deutschland zu entzweien und zu zergliedern? Ob das so leicht gewesen wäre!

Die Betrachtungen über den Versailler Vertrag nehmen einen breiten Raum ein. Clemenceau verteidigt sich dagegen, daß er bei den Verhandlungen nicht genug für Frankreich herausgeholt habe. „Ich habe versucht, Land zu bekommen. Daran hätte sich fast alles zerstreut. Ich habe die Saar bekommen. Aber was hat man aus der Saar gemacht? Man frage doch nur bei Poincaré und Briand an. Und was ist man im Begriff, aus dem Elsaß-Lothringen zu machen? Der Wert eines Vertrags liegt nur in seiner Durchführung und Anwendung. Man hätte mein Werk fortsetzen und fest bleiben müssen. Was aber hat man gemacht? Nichts, nur Reden.“

Man hat mir auch gesagt, ich hätte mit den Alliierten brechen sollen. Ich hätte es fast getan... 48 Stunden vor Unterzeichnung des Vertrags bestand Lloyd George noch darauf, daß die Rheinlandbesetzung sich nur auf zwei Jahre erstrecke. Glücklicherweise hat Wilson die Sache eingeregelt. Gewiß, der Vertrag ist nicht berühmt, ich gebe es zu. Aber ist denn der Krieg berühmt gewesen? Wir haben vier Jahre gebraucht, um mit Deutschland fertig zu werden. Wir haben auf der ganzen Erdoberfläche Bundesgenossen suchen müssen, sogar bei den Negeren. Zwanzigmal während des Kriegs glaubte man, daß alles verloren sei. Wir haben den Abgrund gestreift, und aus all dem ist Frankreich lebendig hervorgegangen, sein Gebiet wiederhergestellt, sein Kolonialreich vergrößert und Deutschland gebrochen, entwaffnet unter der Drohung unserer Kanonen.

Bei dem Friedensvertrag muß man zwei Dinge auseinanderhalten: Das, was ich aus dem Vertrag herausgeholt habe und was meine Nachfolger aus ihm gemacht haben. Nach meinem Rücktritt aus dem politischen Leben ist Millerand gekommen und dann andere, und der Vertrag ist zusammengebrochen. Die ganze Arbeit, die noch zu

## Tagespiegel

General v. Lefkow-Borbeck ist mit Gemahlin am Montag in London eingetroffen, um auf Einladung an einem Gastmahl der britischen Ostafrikakämpfer, die unter dem Befehl des Burengenerals Smuts standen, teilzunehmen. An dem Festmahl, das in drei Sälen des Holborn-Hotels stattfand, nahmen etwa 100 Personen, darunter 10 Generale, 8 Admirale, 60 Obersten und etwa 40 Krankenschwestern teil. Der Trinkspruch des Generals Smuts auf Lefkow-Borbeck und dessen englische Erwiderung wurden in England durch Rundfunk verbreitet.

In dem Ort Champigny bei Paris veranstalteten französische und deutsche Sozialisten am 1. Dezember eine Friedenskundgebung, bei der von französischer Seite der Leiter des internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, von deutscher Seite der Reichstagsabgeordnete Wels sprach. Thomas führte aus, die Bezahlung der Reparationen gemäß dem 58 Jahre laufenden Youngplan sei die sicherste Gewähr für den Frieden.

lesten war durch Monate und Jahre hindurch, darauf hat man verzichtet.

Ich war noch nicht zwei Wochen zurückgetreten, als man auf die Auslieferung Wilhelms II. und all der Leute, die gebrandschäft und geplündert haben, verzichtete. Wäre ich 1919 Präsident der Republik geworden, ich hätte nicht drei Monate, ja nicht einmal acht Tage ausgeholfen. Ich hätte mich aufgebäumt. Nein, ich wäre nicht Präsident der Republik geworden, um Gartenbauausstellungen einzuweihen. Ich hätte etwas anderes getan oder wenigstens versucht, etwas zu tun. Können Sie sich vorstellen, ich hätte meine Zustimmung zu Locarno gegeben, ich hätte es zugelassen, daß diese Leute, die uns freieren lassen wollten, unter den Glückwünschen der französischen Regierung in den Völkerbund einzutreten? Glauben Sie, ich hätte wirklich ruhig zugehört, wie bei uns in Frankreich all diese Verräter, Spione, Deserteure und andere Schurken strafflos ausgehen? Ich wäre eines Tags aufgestanden und hätte gesagt: Nein, das kann ich unmöglich zulassen und mit meinem Namen decken.“

## Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Dezember.

Zweite und dritte Beratung des Entwurfs eines deutschen Auslieferungsgesetzes. Die Auslieferung wegen politischer Taten ist beschränkt auf vorzügliches Verbrechen gegen das Leben. Zur Entscheidung über die Auslieferungseruchen ausländischer Regierungen ist die Reichsregierung zuständig, während die Länder nur im Auftrag des Reichs tätig werden können.

Abg. Marun (Soz.-Dem.) begründete Anträge seiner Fraktion, wonach eine weitere Voraussetzung der Auslieferung die Gewähr sein soll, daß keine nach deutschen Strafgesetzen unzulässige Strafe vollstreckt wird. Die Höchstdauer der Auslieferungsdauer soll auf vier Monate, soweit ein außereuropäischer Staat um die Festnahme ersucht hat, auf 6 Monate beschränkt werden.

Abg. Frhr. von Freytag-Loringhoven (Dnt.) verlangte, daß nach skandinavischem Muster dem politischen Mörder unter allen Umständen das Asylrecht vorbehalten werde. Die Uebertragung des Auslieferungsrechts auf das Reich lehnte der Redner ab. In einer politisch so wenig bedeutsamen Materie sei ein Eingriff in die Rechte der Länder nicht zu rechtfertigen. Ueberhaupt sei ein Grund für die gesetzliche Regelung der ganzen Materie nicht zu erkennen.

Abg. Emminger (Bay. WP.) wandte sich gegen die Zuständigkeit des Reichs; hier liege ein Eingriff in die Justizhoheit der Länder, vor dessen, für dessen Bestätigung eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich sei.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.): Der unhaltbare Zustand, daß jeder französisch Offizier der Besatzungsarmee die Auslieferung von Deutschen aus dem unbesetzten Gebiet verlangen könne, müsse beseitigt werden.

Abg. Koch-Weiser (Dem.) verteidigt die Zuständigkeit des Reichs.

## Die Vorschläge des Reichsverbands der Deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform 1929

Berlin, 2. Dez. Der Reichsverband der Deutschen Industrie übergibt der Öffentlichkeit eine Denkschrift, die eine Vorlage für die außerordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbands am 12. Dezember 1929 in Berlin darstellt:

In den letzten Jahren ist eine Politik befolgt worden, die keine Rücksicht auf die wirkliche Lage der deutschen Wirtschaft nimmt. Die Rücksicht auf die Macht der Parteien hat nicht die Kraft aufkommen lassen, Arbeit, Zins und staatliche Lasten in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Die Produktionskosten sind in stärkerer Progression als die Produktion selbst gestiegen, was im besonderen auf die ungewöhnliche, über die Steigerung der Reparationsverpflichtungen hinausgehende Vermehrung des öffentlichen Finanzbedarfs (ohne die Beiträge zur Sozialversicherung 19,9 Milliarden RM. 1928 gegen 14,9 in 1925 bzw. 7,2 in 1913), auf die dementsprechend erfolgte starke Erhöhung der Steuerbelastung (13,2 Milliarden 1928 gegen 10,5 in 1925 und 4,0 in 1913) und schließlich auf die Uebertreibung in der sozialen Gesetzgebung (5,3 Milliarden Beiträge in 1928 gegen 2,9 in 1925 und 1,2 in 1913) zurückzuführen ist.

Bei steigendem Lohn, steigender Staatslast, steigendem Zins und sinkender Rente wird der Punkt überschritten, wo die Erweiterung der Produktion noch einen Sinn hat, und die Folge dieser Entwicklung sind Arbeitslosigkeit, Zusammenbrüche, Mangel an Ubsah und eine bis zur Verdroffenheit gesteigerte allgemeine Unzufriedenheit. Die deutsche Wirtschaft steht am Scheideweg. Wenn es nicht endlich gelingt, das Sauer umzulegen und der Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik eine entscheidende Wendung zu geben, dann ist der Niedergang der deutschen Wirtschaft besiegelt.

Der Aufstieg der Industrie und die Beschaffung von auskömmlichen Arbeitsplätzen für die Bevölkerung und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nur auf der Grundlage der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und eines freien schaffenden Gewerbes erzielt werden. Die Denkschrift wendet sich daher gegen die Eingriffe des Staats, insbesondere auf dem Gebiet der Lohnpolitik und des Schlichtungswesens. Uebertriebene Lohn erhöhungen werden mit der Arbeitslosigkeit anderer Arbeiter bezahlt. Eine Verbesserung der Lebenshaltung der breiten Masse ist nicht durch eine künstliche Einkommensaufblähung ohne Steigerung der Produktivität zu erreichen, sondern nur auf dem Weg einer vermehrten Kapitalbildung und einer Wiederherstellung der Rentabilität. Vor allem muß die Kapitalbildung gefördert werden, die auf kürzestem und sicherstem Weg das neugebildete Kapital der Produktion zuführt; die Unternehmungen müssen über die Sicherung der Rentabilität hinaus Eigenkapital bilden können.

Bezüglich des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft wird verlangt, daß die Eingriffe des Staats in der Wirtschaft ihre Grenze in der grundsätzlichen Anerkennung der Gewerbefreiheit finden, und daß die Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben sich auf die Aufgaben beschränkt, die von der Individualwirtschaft nicht erfüllt werden können und sollen, wobei jedoch die öffentlichen Unternehmungen unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten haben wie die Privatwirtschaft. Die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen ist beschleunigt abzubauen.

Die Forderungen auf dem Gebiet der Steuerpolitik gehen vor allem auf eine fühlbare Entlastung von denjenigen Steuern aus, die die Kapitalbildung hindern oder kapitalzerstörend wirken (u. a. Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Hauszinssteuer, Kapitalverkehrssteuer usw., deren Aufhebung bzw. Herabsetzung verlangt wird). Schließlich wird ein Um- und Ausbau des Steuersystems in der Richtung einer stärkeren Anspannung der indirekten Steuern (besonders Verbrauchssteuern), sowie u. a. die Erhebung eines jeden treffenden kommunalen Verwaltungskostenbeitrags vorgeschlagen. Dadurch muß aber notwendigerweise eine Uenderung des bisherigen Finanzausgleichs erfolgen.

## Neue Nachrichten

### Befreiungsfeiern am Rhein

Koblenz, 2. Dez. In Koblenz, Aachen und Tullich wurde am Samstag und Sonntag die Befreiung der zweiten Zone von der Besetzung gefeiert. Um Mitternacht begannen in Koblenz die Glocken zu läuten. Beim Zusammenfluß von Mosel und Rhein, an dem berühmten Deutschen Eck, wo das Standbild Kaiser Wilhelms I. auf die deutschen Ströme schaut, feierte der Oberbürgermeister in einer Ansprache die Befreiung von der vierzehnjährigen Besetzung. An den Ufern stammten Freudenfeuer auf und auf den Trümmern der früheren Feste Ehrenbreitstein wurde die Reichshalle aufgezogen. Am Sonntag folgte eine Feier in der Stadthalle; im Stadttheater wurde das Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ aufgeführt.

In ähnlicher Weise verließen die Feiern in Aachen und Tullich. Nirgends war ein Ueberdruß oder eine Störung zu bemerken. Ernst und würdig war die Stimmung in den Feiern wie bei der ganzen Bevölkerung.

**Kaufe gleich - zahle in Raten** im Bekleidungshaus Chr. Schmid & Sohn  
Sport- und Modeartikel / Bei Barzahlung 5% Rabatt

Die Städte Koblenz und Aachen liegen an Strafe-  
manns Grab in Berlin zum Zeichen der Dankbarkeit  
Kranke niederlegen.

Aus Oesterreich sind verschiedene Glückwun-  
sch-  
telegramme eingelaufen.

Bei der Befreiungsfest in Rheinbach plagte ein  
anscheinend zu stark geladener Böller. Dabei wurden der  
26jährige Schmiedemeister Stephan Mahberg aus Rhein-  
bach, der erst kürzlich die Meisterprüfung bestanden hatte und  
sein Lehrmeister Ager aus Erndorf bei Rheinbach tödlich  
verletzt. Drei andere Verletzte befinden sich außer Lebens-  
gefahr.

#### Staatsgerichtshof und Volksbegehren

Leipzig, 2. Dez. In dem Streitverfahren der Landtags-  
fraktion der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Land  
Preußen, betreffend das Volksbegehren, hat der Vorsitzende  
des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich Verhand-  
lungstermin zur Hauptphase auf Dienstag, den 17. Dezem-  
ber auf 10½ Uhr anberaumt.

#### Die Ansiedlung der Rußlanddeutschen

Berlin, 2. Dez. Die Reichsregierung hatte sich wegen der  
Ansiedlung der deutschstämmigen Auswanderer an den  
Völkerbund gewandt, der grundsätzlich sich zu Hilfs-  
maßnahmen bereit erklärte und für die Ansiedlung der Aus-  
wanderer u. a. das französische „Mandat“ Syrien vor-  
schlug. Da die Auswanderungsbewegung durch die zwangs-  
weise Rückbeförderung des größten Teils der Auswanderer  
nach Sibirien wenigstens vorläufig auf ein kleineres Ausmaß  
beschränkt wird, hat die Reichsregierung von Syrien  
abgesehen; das Augenmerk bleibt darauf gerichtet, den Aus-  
wanderern neue Heimstätten in Canada und Brasilien  
zu ermöglichen und einen Teil von ihnen vielleicht auch in  
Deutschland anzusiedeln. Die Regierung bleibt aber in der  
Frage mit den Genfer Stellen in Fühlung.

#### Die ersten russischen Auswanderer auf deutschem Boden

Endkuknen, 2. Dez. Kurz nach Mitternacht traf der erste  
Transport deutschstämmiger Bauern aus Rußland in End-  
kuknen ein. Er bestand aus 244 Erwachsenen und 147 Kin-  
dern. Nach der Desinfizierung wurden die Flüchtlinge in die  
Schlafkabinen geführt. Die Auswanderer besitzen außer der  
Ausrüstung, die sie tragen, nur noch Betten und Decken. Der  
erste Weitertransport nach Hammerstein über Marienburg  
trifft Dienstag früh in Hammerstein (Westpr.) ein.

#### Der Gehalt des Generaldirektors der Reichsbahn

Berlin, 2. Dez. Gegenüber Pressemeldungen, wonach der  
Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dormmüller ein  
Gehalt von 250 000 M beziehen soll, wird festgestellt, daß  
das Gehalt Dr. Dormmüllers etwa 100 000 M beträgt.

#### Vollständige Zusammenkünfte

Darmstadt, 2. Dez. Zum Darmstädter Stahlhelmtag war  
aus Frankfurt a. M. eine etwa 250 Mann starke Gruppe er-  
schienen. Als sie abends zurückkehrte, entstand auf dem Bahn-  
hof eine Schlägerei, wobei ein Kriminalbeamter durch Stoß-  
schläge übel zugerichtet wurde. Der Leiter der Kriminal-  
polizei, Regierungsrat Bach, wurde durch einen Schlag im  
Gesicht stark verletzt. Auf telephonische Verständigung wur-  
den die Stahlhelmlaute nach ihrer Ankunft in Frankfurt am  
Bahnhof nach Waffen durchsucht, es wurde jedoch nichts ge-  
funden. Die ganze Gruppe wurde festgenommen.

München (Thüringen), 2. Dez. Nach einer national-  
sozialistischen Versammlung kam es gestern zu einer  
Schlägerei zwischen Nationalsozialisten einerseits und sudi-  
schen Einwohnern und Reichsbannerleuten andererseits. Es  
gab eine größere Zahl Verletzte. Die Täter waren bis jetzt  
nicht zu ermitteln.

#### Besprechung Lardieus über die Ostreparationen

Paris, 2. Dez. Ministerpräsident Lardieu hat gestern den  
polnischen Botschafter und den rumänischen Außenminister  
Mironescu empfangen. Nach dem „Petit Journal“ sollen sich  
die beiden Unterredungen auf die Regelung der Ostreparati-  
onen bezogen haben.

#### Verhaftung der Prinzessin Lieven in Moskau?

London, 2. Dez. „Daily Mail“ berichtet aus Riga, Prin-  
zessin Sofie Lieven, die Schwägerin des letzten Vordemogors  
von London, Sir Kynaston Studd, sei in Moskau verhaftet  
und von der G.P.U. nach dem Lubianka-Gefängnis gebracht  
worden.

#### Amerika und die Lage in der Mandschurei

Washington, 2. Dez. Staatssekretär Stimson steht  
sowohl mit dem Weißen Haus, wie mit Vertretern der  
Großmächte über die Lage in der Mandschurei in  
Verhandlungen. Im Juli d. J. hatte Stimson an China  
und Rußland die gleichlautende Mahnung gerichtet, eine  
Verletzung des Kelloggpaktes zu vermeiden und er hatte die  
übrigen Großen Mächte zur Unterstützung seiner Be-  
mühungen aufgefordert. Es verlaute, daß man die Lage  
auch jetzt noch nicht für so zufriedenstellend ansehe, daß  
man untätig bleiben könnte. Man werde jedoch nichts unter-  
nehmen, was das Angebot zu einer Vermittlung darstelle  
oder den Anschein eines Einschreitens habe.

#### Reichstagung des Deutschen Republikanischen Reichsbunds

Stuttgart, 2. Dez. Am Sonntag veranstaltete der Bund  
um 11 Uhr vormittags eine öffentliche Kundgebung im  
Gustav-Siegels-Haus. Unter den Ehrengästen bemerkte man  
u. a. Justizminister Bruerle für die württembergische  
Regierung. Oberbürgermeister Wuppe-Nürnberg er-  
öffnete die Kundgebung mit einem Treugelübnis zur  
Republik. Lebhaftes Bedauern löste die Mitteilung aus, daß  
Reichsinnenminister Severing und Staatsminister a. D.  
Haas an der Reichstagung des Bundes nicht teilneh-  
men könnten.

Reichsminister a. D. Giesberts erinnerte daran, daß  
am Samstag nachmittag die französische Fahne von Ehren-  
breitstein niedergeholt worden sei. Wir sprechen die Hoff-  
nung aus, daß es das letzte Mal war, daß ein Krieg den  
schönen Rheingau unter Fremdherrschaft gebracht hat. Wir  
hoffen, daß das Wort „Erbfeind“ diesseits und jenseits der  
Vogesen endgültig aus den Wörterbüchern gestrichen wird.  
Der Redner verteidigte sodann in längeren Ausführungen  
die von der Regierung bisher geführte Politik und gab  
der Hoffnung Ausdruck, daß am 22. Dezember die Gegner  
dieser Politik u. d. der deutschen Republik die endgültige  
Quittung für ihre „verbrecherische Aktion“ mit dem Volks-  
begehren von der überwiegenden Mehrheit des deutschen  
Volks erhalten.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Ziegler, der  
an Stelle des verhinderten Abgeordneten Haas den zweiten  
Vortrag übernommen hatte, erörterte die jüngsten Reichs-  
tagsverhandlungen über das Volksbegehren.

An Stelle des verhinderten Reichsinnenministers Seve-  
ring sprach der Theologieprofessor Baumgarten-Kiel.  
Er sah in dem Anwachsen des Nationalsozialismus bei den  
letzten Wahlen eine Ermattungsercheinung.

Der österreichische Staatskanzler a. D. Renner-Wien  
(Soz.) besprach die letzten innerpolitischen Wirren  
in Oesterreich. Der reaktionäre Ansturm der faschisti-  
schen Heimwehren sei jetzt schon im wesentlichen über-  
wunden.

#### Entschliebung.

Annahme fand eine Entschliebung, in der der Reichs-  
bund alle Deutschen auffordert, dem verheerenden Radikalis-  
mus überall entgegenzuwirken. Der Verfassungstag solle  
als Nationalfeier tag gesetzlich festgelegt werden. Der  
Reichsvorstand wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte  
zu tun, um das Ziel der einheitlichen schwarzen-rot-  
goldenen Flagge zu erreichen.

Nachmittags 3 Uhr folgte die Reichskonferenz im Saal  
der früheren Ersten Kammer. Staatssekretär Dr. Ullrich-  
Berlin berichtete über die Reichsreform. Darauf  
sprach Staatskanzler a. D. Renner-Wien über „Demo-  
kratie und Faschismus“. Zu dem gleichen Thema  
sprach noch Universitätsprofessor Dr. Heller-Berlin. Die  
Demokratie werde dem Faschismus dann am besten be-  
kämpfen können, wenn sie in ihren eigenen Reihen nur  
Leute mit reinen Händen dulde.

#### Eine zweite Entschliebung

belaat: Der Republikanische Reichsbund erwartet von der

Reichsregierung, daß sie auf Grund der Vorarbeiten der  
Länderkonferenz die Reichsreform nunmehr mit allen  
verfassungsmäßigen Mitteln zum Ziele führt. Inzwischen  
und nebenher soll alles in Angriff genommen werden, was  
die Durchführung der Reichsreform fördert.

Hg. Hildenbrand wies u. a. darauf hin, daß  
Baden und Württemberg, die vom gleichen Volks-  
stamm bewohnt seien, noch vor der Lösung der großen  
Reformfragen sich zu einem Land vereinigen  
könnten.

#### 60 Jahre Verein der Württemberger zu Berlin

Berlin, 1. Dez. Aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens  
veranstaltete am Samstagabend der Verein der Württem-  
berger zu Berlin im Kaiserpalast des Rheingold ein Jubi-  
läumsfest, an dem etwa 600 Personen teilnahmen,  
darunter der württ. Staatspräsident Dr. Holz, der württ.  
Gesandte Staatsrat Dr. Vosler, der General und Staats-  
minister a. D. Reinhardt, Generalleutnant Freiherr  
von Watter u. a. Zahlreiche Delegationen von befreundeten  
Vereinen waren erschienen, so Mitglieder des Vereins  
der Bayern, der Badener, der Pfälzer, Mitglieder der  
Egerländer Gemeinde, des Frankenbunds, des Schwäbischen  
Albvereins, der Banater Schwaben und der Deutschen Lie-  
bertafel 1897. Mit einem Konzert wurde der festliche Abend  
eingeleitet. Nach dem Festessen hielten der erste Vor-  
sitzende Otto Bussch und der württ. Staatspräsident Dr.  
Holz die Begrüßungsansprachen. Zu Ehrenmitgliedern  
wurden die Mitglieder Otto Bussch, E. Wollfente, Richard  
Schmidt, sowie der 1. Vorsitzende der Deutschen  
Liebertafel, Dehm, und der Heimatdichter August  
Lämmle ernannt. Einen besonders feierlichen Ak bildete  
die Ueberreichung eines Bilds des Gesamtvorstandes und  
eines Vereinsabzeichens mit der goldenen Sechzig an den  
84 Jahre alten Martin Wunder, der noch zu den  
Gründungsmitgliedern des Vereins gehörte. Die ausgezeich-  
nete Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Vereins-  
mitglieder in echten schwäbischen Volkstrach-  
ten heimische Länze vorführten, die von dem Ge-  
schäftsführer Kremer erläutert wurden. Als Erinnerung  
wurde allen Festteilnehmern eine Jubiläumsschrift mit  
der Geschichte des Vereins verfaßt von Otto Kremer, mit  
einem Begrüßungswort des württ. Staatspräsidenten und  
einem Vorwort des Heimatdichters August Lämmle über-  
reicht.

#### Württemberg

Stuttgart, 2. Dezember.

Die alten 50-Pfennigstücke sind, wie berichtet, seit dem  
1. Dezember außer Kurs gesetzt; bei den Reichs- und Lan-  
desbanken werden die Münzen bis zum 30. November 1931  
ausgetauscht. — Die Stuttgarter Straßenbahn verweigerte  
unberechtigtweise schon am 30. November die Annahme  
der alten 50-Pfennigstücke, was zu zahlreichen erregten  
Ausritten mit den Schaffnern Anlaß gab.

Die alten Fünziger bestanden zu 91% v. H. aus Kupfer  
und zu 8% v. H. aus Aluminium, sie waren daher weich und  
von sehr geringem Metallwert, daher sie auch, namentlich  
in letzter Zeit, in ungeheuren Mengen von Fälschern nach-  
gemacht wurden. Geprägt wurden sie seit 1923.

Stuttgart, 2. Dez. Lage des Arbeitsmarktes.  
Unterstützte Arbeitslose standen am 27. November 1929 in  
der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 53 917,  
in der Kriesenunterstützung 9167. Die Gesamtzahl der Unter-  
stützten stieg um 3962 Personen oder 6,7 v. H. von 59 122  
auf 63 084 Personen; davon kamen auf Württemberg 23 173  
gegen 21 048 und auf Baden 30 911 gegen 38 074 am  
20. November 1929. Im Gesamtbezirk des Landesarbeits-  
amts Südwestdeutschland kamen am 27. November 1929 auf  
1000 Einwohner 12,5 Hauptunterstützungsempfänger gegen  
11,7 am 20. November und 10,1 zur gleichen Zeit des Vor-  
jahres.

Der Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohen-  
zollern hält am 14. Dezember in Stuttgart seine 12. Jahres-  
versammlung ab.

Die Weihnachtsausstellung Württ. Kunsthandwerk ist  
gegenüber der vorjährigen wesentlich reicher besetzt. Die  
Ausstellung findet im Staatl. Ausstellungsaabäude, Kanal-

# Adolf Stern, das Spezialgeschäft der großen Auswahl, der billigen Preise für Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion. Bekleidung für den Wintersport Wilhelmstr. 11.

## Schicksale kommen vom Himmel

Roman von Christine Ruhland

Da umarmte Paula das blendend schöne Weib mit dem  
tiefen Schmerzenszug im Antlitz:

„Christine, du ahnst ja nicht, wie weh mir ist, wenn ich  
deine Seelennot sehe. Bis in den Tod will ich mit dir  
gehen.“

„Stelle dir das in den Tod gehen nicht so leicht vor. Und  
dennoch, lieber tot, als Lebenslang an goldener Kette liegen.  
Und nun bringe mir die Perlen meiner Mutter, es scheint  
mir hohe Zeit zu sein, uns bereit zu halten.“

Die Markendorfer Kutte mit dem rotseidenen Behang  
vor den geschliffenen Scheiben und dem übergeschirten  
Fuchspelz fuhr eben durch das eiserne Gittertor, das  
seit Christines Verlobung die Spitzen vergoldet waren.

Christine mußte alle Willenskräfte zusammennehmen, um  
ihre bebenden Glieder zur Ruhe zu zwingen.

Paula sah es. Sie beobachtete scharf und bemerkte auch  
das leiseste Zucken in Christines Antlitz. Impulsiv ergriff sie  
Christines Hände.

„Ich gehe nicht weiter als bis hinter die Portiere,“  
flüsterte sie ihr zu und verschwand.

Schon hatte Matthias den Schlag geöffnet und war seinem  
Gebieter beim Aussteigen beifällig. Ein herrlicher Blumen-  
korb, zusammengestellt aus Waldblumen, Treibhausgewäch-  
sen und herrlichen Rosen des Markendorfer Schlossgartens,  
wurde dem Wagen entnommen.

Ungehindert wurde er dem Diener von seinem Herrn ent-  
rissen, um eigenhändig von ihm hinauf in Christines Erker-  
zimmer getragen zu werden.

Er sah sie stehen mitten im Zimmer, die zarte Gestalt in  
königlicher Haltung und vergaß vor ihrem Zauber den  
Blumenkorb und seine eingelernte Ueberredungsrede.

Seine Pulse siebten, mit bebenden Händen stellte er das  
wunderbar zusammengestellte Blumenbildnis auf das runde  
Tischchen, das in der linken Ecke des Zimmers stand.

„Christine, es ist kaum zu ertragen, daß ich, dein Ver-  
lobter, in wenigen Tagen dein Gemahl, dich jetzt nicht an  
mein Herz reifen darf.“

„Trudo, wenn deine Geduld nicht ausreicht, — noch ist es  
Zeit — gib mich frei!“

„Nimmermehr, Christine! Dessen kannst du sicher sein. Ich  
werde mich weiter in Geduld üben, aber du kannst es mir  
nicht wehren, wenn ich täglich, stündlich wiederhole, daß ich  
mich in Sehnsucht nach deinem Besitz verzehre.“

Sein bartloses Antlitz war bleich wie Schnee, als er es auf  
Christines Hände neigte, um sie inbrünstig zu küssen.

Ruh hatte er sich genügend gesammelt, um ruhigen Stiles  
Christine zu bewundern.

„Christine, du trägst auch nicht ein Stück des Marken-  
dorfer Familienschmuckes, den ich dir, ohne auch nur ein  
Stück daraus zu entfernen, zu Füßen lege. Selbst deine  
schlanken Finger sind nur mit meinem Verlobungsring ge-  
schmückt. Du solltest wissen, daß meine ganze Verwandten-  
sippe, die dich auf Markendorf erwartet, wie ein vom  
Himmel gefallenes Wunder, vor Reiz bersten würde, wenn  
sie auch nur ein einziges Stück dieses Schmuckes an deinen  
Armen oder deinem weißen Hals sahen.“

„Da mir aber gar nichts daran liegt, den Reiz deiner hoch-  
geborenen Verwandten zu erregen, bitte ich dich, den Reich-  
tum, der hier ausgebreitet liegt, mir erst an dem Tage zu  
schenken, an welchem mein Herz sich dir um deiner selbst  
willen juneigen wird. Wahre Liebe ist niemals käuflich,  
mein Freund! Solltest ihr Hochgeborenen das schlichte Volks-  
lied, das unsere Leute und auch eure Schloßleute mit Vor-  
liebe singen, noch nicht gehört und begriffen haben?“

Da dachte Trudo an den Morgenglanz der Rügge auf  
dem Gutshofe: „Des Lebens Glanz und Licht, die Liebe faßt  
man nicht!“ Die sentimentale Melodie hatte ihm ja un-  
ablässig in den Ohren geklungen.

„Ich kenne es und habe es wohl begriffen. Auch habe ich  
selbst mir doch ein Weib erwählt nicht aus Goldglanz, sondern  
nur aus heiliger Liebe,“ sagte er.

„Nun, Trudo, dann quäle mich auch nicht mit reichen  
Bechenken und stelle mich deinen Freunden und Verwandten

auf Markendorf vor, so wie ich hier vor dir stehe. Ich meine,  
ich habe mich den gegebenen Verhältnissen schon mehr ange-  
paßt, als es meiner einfachen Natur zuzut.“

„Und die kostbare Perlenkette, die du heute trägst? — Sie  
ist echt und von großem Werte. Sollte der Talmüller sich zu  
solchen Geschenken verstimmen haben?“

„Nein, so verschwenderisch darf mein guter Vater nicht sein,  
wenn er ohne Bücher auf erbliche Art sein Geschäft vor-  
wärtsbringen will. Aber meine verstorbene Pflegemutter  
hat mir die Perlenkette, die sie dereinst als Andenken von  
einer hochstehenden Dame erhielt, ausdrücklich vererbt.“

„Ah, — das ist doch dieselbe Perlenkette, die du zu Frau  
Dr. Wolframs Hochzeit trugst?“

„Ich muß mich wundern, daß du so genau darauf geachtet.  
Doch du hast recht! Es ist dieselbe. Auch meinem Günther,  
an dessen Seite ich an jenem Tage stand, gefiel sie sehr wohl.“

Baron Trudo wurde aschfahl.

„Christine, quäle mich nicht auf das grausamste, nenne  
diesen Namen niemals wieder vor meinen Ohren!“

Seine Stimme klang heiser. Doch er besann sich.

„Berzeihe, Teuerste. Du liebst ihn noch immer. Ich fühle  
es und kann es nicht ertragen.“

Christine begriff, daß sie ihn wirklich quälte und schalt sich  
innerlich grausam. Etwas wie Mitleid schlich in ihr Herz.

„Ich sprach doch von einem Toten, Trudo, der nicht mehr  
imstande ist, dir ein Leid zuzufügen, wie kannst du mich  
grausam schelten?“

So weich und schmeichelnd hatte sie noch nie mit ihm  
gesprochen, und doch jagten sich die Blutwellen auf seinem  
Antlitz, als ob Sturm in seinem Herzen rasste.

Schmerzfüllig ließ er sich in einen Korbfessel nieder.  
„Ich weiß nicht,“ sagte er, die Hand auf die Stirn pressend,  
„mein Herz spielt mir in letzter Zeit gar oft einen bösen  
Streich.“

Fortsetzung folgt.

Straße 28, gegenüber dem Landesgewerbemuseum, statt. Sie ist werktags geöffnet von 9—12.30 und von 14.30—19 Uhr.

**Gewissenloser Autofahrer.** Abends gegen 7 Uhr wurde in der Heilbronner Straße bei der Ueberführung der Gähbahn eine etwa 60 J. a. Frau beim Ueberfahren der Straße vom Kotflügel eines stadteinwärtsfahrenden Privatautos erfasst und zu Boden geschleudert. Ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern, fuhr der Automobilist davon.

### Aus dem Lande

**Biffingen O. Ludwigsburg, 2. Dez. Ueberfall.** Ein in Bietigheim beschäftigtes Fräulein wurde nachts auf dem Heimweg von einem Menschen wiederholt angefallen. Es konnte sich jedoch des Angreifers erwehren und wurde mit einem Auto nach Bietigheim verbracht. Nach dem Täter wird gefahndet.

**Marbach a. N., 2. Dez. Brand.** Am Samstag abend brach in Zwingelhausen in der am Ortstand gelegenen, dicht mit Erntevorräten gefüllten Feldscheuer des Landwirts Ludwig Häußler ein Feuer aus, das die Scheuer vernichtete. Brandstiftung wird vermutet.

**Souffheim O. Heilbronn, 1. Dez. Einbruch.** Im hiesigen Konsumvereinsladen raubten nächtliche Einbrecher die Ladenkasse und stahlen einen Posten Waren.

**Oberkochen O. Aalen, 2. Dez. (Eine Zechprellerin.)** Eine nicht alltägliche Zechprellerin beging in der Wirtschaft zum „Röhle“ hier eine etwa 25jährige Frauensperson. Am Samstag kam sie gegen 10 Uhr vormittags ins Lokal, ah und trank nach Herzenslust. Sie trug Herrenjoppe, Bubikopf mit Herrenschnitt und rauchte noch 40 Zigaretten. Gegen 7 Uhr abends verschwand sie.

**Vom Ries, 2. Dez. Lebensgefährlicher Sturz.** Maschinenfabrikant Fleischer in Dettingen, der dieser Tage mit seiner Familie nach Augsburg übersiedeln wollte, verlor, als er mit Umzugsarbeiten beschäftigt war, das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von 17 Metern auf den Erdboden. Mit schweren Verletzungen, einem Schädelbruch mit Gehirnerschütterung, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

**Ubingen O. Göppingen, 2. Dez. Folgeschwerer Kraftwagenunfall.** Am Freitag nachmittag stießen unterhalb der Bleicherei bei Ubingen ein mit vier Personen besetzter Cannstatter Personenkraftwagen mit einem mit Brettern beladenen Lastauto aus Hochdorf zusammen. Eine Dame, die den Personenkraftwagen steuerte, blieb unverletzt, während der neben ihr sitzende Chauffeur Schnittwunden an der Hand erlitt. Die zwei im Innern des Autos sitzenden Herren wurden durch die Glasscheibe nach vorne geschleudert. Ein etwa 25jähriger Mann namens Klöpfer aus Uhlbach erlitt einen tödlichen Schädelbruch, während der andere, der etwa 24jährige Kaufmann Christian Eberhard aus Obertürkheim am Kopf und Knie sehr schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

**Münsingen, 2. Dez. Ein Krüppelheim auf Schloss Grafeneck.** Das von Herzog Christoph erbaute und dann von Herzog Karl Eugen so gern bewohnte Schloss Grafeneck, Station Warbach a. L. O. Münsingen, wurde nach den Plänen des Stuttgarter Architekten Richard Stahl erneuert und in ein Krüppelheim für 100 krüppelhafte und körperlich und geistig gebrechliche Männliche umgewandelt. Das neue Heim ist bereits bezogen. Träger der Krüppelfürsorge ist seit mehr als 45 Jahren die Samariterstiftung Stuttgart, die von Stadtpfarrer Fischer, Stuttgart, Kanlzstr. 5, geleitet wird.

**Tübingen, 2. Dez. Körperverletzung.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wollte ein Student mit dem am Kaufmann Rososchen Haus aufgestellten, dem Gärtner Karl Weimer gehörenden Rad davonfahren. Als letzterer, der mit seiner Braut mit der Ausschmückung seiner Schaufenster beschäftigt war, auf das Vorhaben aufmerksam wurde und dagegen einschritt, schlug der Student mit einer leeren Sektflasche ihm mehrmals auf den Kopf, so daß er eine schwere Wunde davontrug und vom sofort herbeigerufenen Arzt verbunden werden mußte. Die Braut des Weimer wurde gleichfalls auf den Arm geschlagen. Die Polizei stellte die Personalien des Studenten fest.

**Nagold, 2. Dez. Holzfällung als Tilgung eines Notstandsdarlehens.** Der Amtskörperschaft Nagold sind zur außerordentlichen Tilgung an dem von ihr der Stadtgemeinde Wilberg gewährten Notstandsdarlehen 3000 Rm. als alleinige Nutzung zugestanden worden. Ein Drittel hiervon wurde im letzten Nutzungsjahr gebauet; der Reinerlös beträgt aber nur 19155 Rm.

**Vaihingen a. E., 2. Dez. Ein Schultheiß im Staatsexamen.** Wie der „Filderbote“ mittelt, hat der neue Schultheiß Heller in Frankfurt a. M. das Staatsexamen als Erster mit Auszeichnung bestanden.

**Hausen O. Blaubeuren, 2. Dez. Rister Ursprung verkauft.** Das Kloster Ursprung ist verkauft worden. Landrichter Rall hat, wie die Weisinger Zeitung berichtet, den Bewohnern von Klostergebäuden bereits gekündigt. Das wichtigste Gebäude, das Haus des Landrichters selbst, steht zur Verfügung. Der nördliche Teil des Klosters, die Wohnung des Pöckers Maas, ist Staatsbesitz; der südliche Teil, die Kundenmühle, ist Eigentum einer Genossenschaft. Zu dem Verkauf gehört auch noch die Kirche; was mit ihr geschieht, ist unbekannt. Käufer ist ein Norddeutscher, der beabsichtigt, eine größere Schule für evangelische Kinder einrichten zu lassen. Die Kaufsumme mit 180 000 Mark ist protokolliert.

**Chrensberg O. Waldsee, 2. Dez. Mord.** Aus Amerika traf die Nachricht ein, daß der 34 J. a. ledige Metzger Vinzenz Weber, der vor etlichen Jahren nach Amerika ausgewandert und durch seine Tatkraft und Sparsamkeit es zu etwas brachte, auf seiner Farm nachts durch habgierige Strolche ermordet und sein Leichnam in einem Fäß versteckt wurde. Es soll sich um einen Raubmord handeln. Weber hatte den Weltkrieg mitgemacht und war dreimal schwer verwundet gewesen.

**Von der bayerischen Grenze, 2. Dez. Aus Sorgen in den Tod.** — Der Raubüberfall in Neuburg. Der Buchhalter Josef Schneider von der Papierfabrik Schöller in Dffingen, der bereits 27 Jahre in der Fabrik tätig ist, hat in der Fabrik während der Arbeitszeit seinem Leben ein Ende gemacht. Schneider sollte am 1. Dezember pensioniert werden, weil die Fabrik in andere Hände überging; dies machte dem in den 50er Jahren stehenden Mann solche Sorgen, daß er den Tod vorzog. — Der Bürogehilfe Regels, der seinerzeit auf den Hauptlehrer Gebhardt in Neuburg einen Raubüberfall verübte und ihm 1000 M raubte, wurde zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Satz in Hohenz. 2. Dez. Tödlicher Motorradunfall.** Aus Freiburg i. B. kommt die Nachricht, daß der Sohn des hiesigen Polizeibieners, Baumeister Otto Stehle, mit dem Motorrad tödlich verunglückt ist.

**Pforzheim, 2. Dez. Die Beamten-Bauspar-Kasse „Ewo“.** Die im September letzten Jahres von badischen und württembergischen Beamten gegründete Beamtenbauspar-Kasse „Ewo“ in Pforzheim, die dem deutschen Beamtenwirtschaftsbund angehört und gleichzeitig Mitglied des deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes (Revisionsverband im Sinn des Genossenschaftsgesetzes) ist, hat ihr erstes Ausgebot abgehalten. Trotz ihres kurzen Bestehens konnte sie bereits M. 230 000 Baugelder zu 1 v. H. zuteilen. Dieses Ergebnis ist insofern sehr günstig, als ein Drittel der Genossen, die ihre Mindestbedingungen am 31. Oktober d. J. erfüllt hätten, befriedigt wurde. Für das nächste Ausgebot sind die Aussichten noch größer.

**Unaufgeklärtes Unglück.** Zwischen Eutingen und Riefen stießen nachts Motorradfahrer auf der Straße auf einen Gegenstand und stürzten. Wie sich herausstellte, lag ein älterer Mann, der 65 J. a. verh. Goldarbeiter Christoph Bauer von Riefen, mit gespaltenem Schädel tot auf der Straße. Es scheint, daß der Mann von einem Kraftwagen überfahren und hilflos liegen gelassen wurde.

### Lokales.

Wildbad, den 3. Dezember 1929.

**Die Singbewegung will nun ihre Wellen bis in unser Tal schlagen.** Vom nächsten Montag ab wird hier eine Singwoche abgehalten werden, durch den Musikrepententen des Tübinger Stifts, Herrn Wilh. Göhl, der in diesem und im letzten Jahr schon verschiedene Singwochen im Mondachtal abgehalten hat. Solche, die Freude am Singen haben und die gerne etwas von dieser neuen Singbewegung kennen lernen möchten, werden zur Teilnahme freundlich eingeladen. Die Singstunden werden jeden Tag nachmittags und abends im Gemeindefaal abgehalten werden. Es ist möglich, sich nur nachmittags, oder nur abends, oder nachmittags und abends zu beteiligen. Eine Vorbereitungszeit, bei der alles weitere zu erfahren ist, findet heute Dienstag abend 8 Uhr im Gemeindefaal statt.

**Ueber Volkstschind wird, wie aus der heutigen Anzeige der Deutschnationalen Volkspartei, des Stahlhelms, der Nat.-Soz. Arbeiterpartei und der vereinigten vaterl. Verbände zu ersehen ist, am Donnerstag abend im „Wildbader Hof“ Herr Abgeordneter Dr. Hölcher sprechen.** In dem Augenblick, wo Leben oder Sterben der ganzen Nation auf dem Spiele steht, sollte dem Vortrag das größte Interesse entgegengebracht werden.

Gegen Schnüpfen  
hilft Forman

Die Fünfziger waren zu ihrem Appell fast vollzählig angetreten. Wer hätte das vorher geglaubt? So wurde es eine Feier von einer Harmonie wie selten. Zur gehobenen Stimmung trug die Rache der Schulkameradin Anna Frey nicht wenig bei. Spägle mußten dabei sein, denn wenn der Schwabe in seine Heimat kommt, will er seine Leibspeise haben. In verschiedenen Ansprachen gedachte man derer, die nicht kommen konnten, aber auch derer, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Schon große Lücken hat's in den Reihen gegeben, besonders auch durch den Krieg. Dann gab Oberlehrer Wildbrett einen Rückblick über das verflossene halbe Jahrhundert. Wie klang da das Lied herüber „Aus der Jugendzeit“. Oft hatte man Gelegenheit Vergleiche zu ziehen, zwischen „damals“ und „heute“. Wie hat sich im Laufe dieser 50 Jahre das Kulturbild geändert. Wie rapid ist besonders die Technik vorgeschritten. Wir haben den Krieg miterlebt ebenso die Inflation. Sind wir doch von einem Tag auf den anderen Millionär geworden. Jetzt dagegen haben wir an den Folgen des verlorenen Krieges zu leiden. Mit wenig Hoffnung blicken wir in die nächste Zukunft. — Für Abwechslung bei der Feier war reichlich gesorgt. Der junge Wolff aus der musikalischen Familie unseres Albert Wolff trug einige Cellostücke vor, für die ihm herzlich gedankt wurde. Schmiedmeister Krauß sang „die Uhr“ von Löwe. Dazwischen erheiterte würzige Kost von unsern schwäbischen Dichtern Keller, Rämle und Gittinger die Gemüter. Auch getanzt wurde, aber nicht modern. Schottisch, bayerisch Polka und schöne Walzer wechselten miteinander ab. Mancher hat noch den alten Schwung. So verlief die Feier nur zu rasch, und ungern trennte man sich. Besonders gedacht sei den Spendern Fritz Schulmeister und Jakob Eitel in Amerika, sowie Freisrau von Radnig (geb. Fehleisen), die noch in letzter Stunde vom Kommen abgehalten wurde. Ihre Geldspenden ermöglichten uns, die Feier ohne weitere Zuschüsse zu halten und noch arme Schulkameraden zu unterstützen. Freund Schwiggäbele dankte zum Schluß allen für die gelungene Feier, die allen in bester Erinnerung bleiben werde.

Am Sonntag nachmittag bestiegen wir geschlossen den Sommerberg, damit unsere auswärtigen Altersgenossen sich wieder freuen konnten an unserem schönen Heimatort. Wohl noch selten hat das Herz so mitgetlungen wie bei diesem. „Im schönsten Wiesengrunde, ist meiner Heimat Haus.“ — Abends trafen wir uns noch einmal bei Ruch zum „Schwanen“, wo wir unserer lieben Mine, seiner so früh verstorbenen Gattin gedachten. Hier sorgte vor allem unsere Marie vom Strauberg mit ihrem unverwundlichen Humor für dauernde Unterhaltung. Zu bald wars aus. Wir trennten uns mit dem Gelöbnis, treu zusammen zu halten und uns am 60., so Gott will, wieder zu treffen.

Die Wohlfahrtsbriefmarken. Seit dem 1. November werden wieder neue Wohlfahrtsbriefmarken für die deutliche

Rothhilfe ausgegeben. Im Jahr 1924 betrug der Gesamterlös aus dem Verkauf dieser Marken 1 734 000 M., im Jahr 1925 835 000 M., im Jahr 1926 895 000 M., im Jahr 1927 1 514 000 M. und im Jahr 1928 813 000 M. Der Rückgang des Ertrags im letzten Jahr ist vor allem auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen, während der hohe Ertrag von 1927 auf die Hindenburgbriefmarke zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten entfiel.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Oberregierungsrat v. Samson aufgefunden.** Der aus Weimar verschwundene Regierungsrat Dr. v. Samson wurde am Samstag von österreichischen Beamten bei Kienkirch angetroffen und nach Kreuth begleitet. Von dort wurde er nach München abgeholt, wo er sich in eine Heilanstalt begab. Offenbar liegt ein Nervenzusammenbruch vor.

**Wohnungssteuer.** Die thüringische Stadt Schlöttheim, die sich in schwerer Geldnot befindet, führt am 1. Januar eine Wohnungssteuer ein. Für den ersten über ein Mindestmaß hinausgehenden Wohnraum sind 25, für den zweiten 50, für den dritten 75, für den vierten und jeden weiteren 125 Mark Steuer zu entrichten.

**Ein Auto vom Güterzug überfahren.** Am Straßenübergang beim Bahnhof Hohenheim (Baden) wurde bei nicht geschlossener Schranke ein Personenkraftwagen durch einen Güterzug überfahren und zertrümmert. Der Fahrer, der Fuhrunternehmer und Händler Gräkel aus Waghäusel, wurde getötet und ein Mitfahrer innerlich verletzt.

**Sich selbst enthauptet** hat ein Sträfling im Zuchthaus von Sonnenburg bei Küstrin, indem er im Arbeitsraum der Buchbinderei seinen Kopf unter die Papierschneidemaschine steckte. Der Gefangene war wegen dreier schwerer Raubüberfälle zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hatte die Strafe im Jahre 1923 angetreten.

**Mord.** In Dortmund wurde eine Frau ermordet aufgefunden. Die Polizei glaubt eine Spur des Mörders zu haben.

In Uhlst. Kr. Bauhen (Sachsen) wurde der 77jährige Sozialrentner Knichtar von seiner 35jährigen geisteskranken Tochter, die seit August aus einer Anstalt beurlaubt war, mit dem Beil erschlagen.

**Schiffszusammenstoß auf der Elbe.** Ein zum Hamburger Hofen einsehender rumänischer Landdampfer stieß im dichten Nebel bei Krautland auf einen ausfahrenden amerikanischen Dampfer und wurde schwer beschädigt. Eine große Menge Benzin lief ins Wasser. Es wurden von der Hafenpolizei sofort Sicherungsmaßnahmen getroffen. Dem Dampfer wurde die Einfahrt verwehrt. Der amerikanische Dampfer scheint seine Fahrt fortgesetzt zu haben.

Etwa 100 Meilen von der nordamerikanischen Küste ist im Sturm dem norwegischen Dampfer „Grey County“ das Steuerruder gebrochen, so daß er hilflos auf dem Meer treibt. Mehrere Dampfer sind zu Hilfe geeilt.

Auf dem von der Carnegie-Stiftung ausgerüsteten Forschungsschiff „Carnegie“, das im vorigen Jahr eine große Reise zur Erforschung der Geheimnisse des Meeres unternahm, entstand im Hafen von Apia (Samoa) eine schwere Explosion. Der Kapitän wurde getötet, mehrere Mann der Besatzung sind schwer verletzt.

**Hauselsturz in Marseille.** Am Samstag sind in Marseille plötzlich zwei zusammengebaute dreistöckige Häuser eingestürzt. Bis jetzt sind zwölf Tote geborgen, fünf Personen werden noch vermisst, neun sind schwer, zwei leichter verletzt.

Der Hausbesitzer wird beschuldigt, Warnungen am Tag vor dem Unglück unbeachtet gelassen zu haben.

**Absturz eines französischen Postflugzeug.** Bei Malaga ist ein französisches Postflugzeug, das nach Casablanca unterwegs war, abgestürzt und verbrannt. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

**Ein Erdölzug in Brand.** Bei Noworossik am Schwarzten Meer geriet ein russischer Erdölzug in Brand. Den Flammen jollen auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sein.

**Amerika beansprucht die Südpolwelt.** Die „Washington Post“ erhebt nach dem Südpolflug Byrds in einem längeren Aufsatz die Forderung, daß das südpolare Festland den Vereinigten Staaten einverleibt werde. Der Flug Byrds habe dem Anspruch Amerikas auf diesen Erdteil noch mehr Berechtigung gegeben, als dies ohnehin der Fall gewesen sei, nachdem der amerikanische Marineleutnant Wilkes der wirkliche Entdecker des antarktischen Festlandes gewesen sei, während der englische Kapitän Ross, der sich acht Jahre später in derselben Gegend befand, nicht einmal Land gesehen habe. Das Blatt bezeichnet die englischen Ansprüche auf die Antarktis als „Unverschämtheit und Beleidigung“.

**Zahlreiche Kälteopfer in Amerika.** Die scharfe Kälteperiode hat im Norden der Union nachgelassen, dehnt sich aber im Süden bis zur Stadt Mexiko aus. In den südlichen Staaten sind weitere Fälle von Erfrorenen zu verzeichnen, andere sind durch Verbrennen von offenen Feuern ums Leben gekommen. Die Kälte ist auch die Ursache eines schweren Eisenbahnunglücks bei Onley (Virginia) gewesen. Infolge Schienenbruchs entgleiste ein Zug, wobei nach den bisherigen Meldungen 10 Personen getötet und 26 verletzt wurden, darunter viele schwer.

**Ein Küstendampfer gesunken.** Bei Ohime (Südspanien) ist ein japanischer Küstendampfer untergegangen. Die ganze Besatzung von 18 Mann und 12 Fahrgäste sind ertrunken, 22 Fahrgäste wurden durch andere Schiffe gerettet.

**Kein Friedensnobelpreis.** Der Nobelpreisausschuß des norwegischen Landtags hat beschlossen, für 1928 und 1929 keinen Friedenspreis zu erteilen. Der Preis für 1928 wird dem Sondergrundstock des Ausschusses überwiesen und der für 1929 auf nächstes Jahr zurückgestellt.

**Ein Waisenknabe erbt 15 Millionen Mark.** Vor dem Landgericht in Berna (Finnland) wurde am Donnerstag ein interessanter Erbschaftsprozess ausgetragen. Die Witwe des finnischen Obersten Ingeleberg hatte fast ihr ganzes Vermögen, über 15 Millionen Mark, einem vierjährigen schwedischen, von ihr adoptierten Waisenknaben vermacht. Eine Base von Frau Ingeleberg forcht das Testament an, u. a. weil der Millionenerbe nicht die finnische Staatsangehörigkeit besitzt. Ihr Einspruch wurde jedoch abgewiesen, und der Prozeß geht nun an die höhere Instanz weiter. Fünf Personen sind zum Vormund des Knaben bestellt, von denen einer ein jährliches Gehalt von 30 000 Mark, die übrigen 10 000 Mark im Jahr erhalten.

**Falsche Stradiolari-Instrumente.** Das Gericht in Bergamo (Oberitalien) hat den Händler A. Zanardi zu 4 Jahren

# Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zanardi hatte fälschlich an den Mailänder Seigenbauer Biffach einige Instrumente als echte Stradivariageigen um 40 000 Lire verkauft.

**Raubveruch in einer Sparkasse.** Die Kreispartasse in Hamm (Westf.) ist am Freitag abend von zwei mit Armepistolen bewaffneten maskierten Räubern überfallen worden. Während der eine im Flur blieb, um seinem Genossen den Rücken zu decken, stürmte der andere mit erhobener Waffe auf den Kassenschalter zu. Der Kassierer warf sofort den Schalter zu, zog eine Drahthaube über die Kasse und rettete sich unter den Zähltsch. Die Buchhalterin am Nebenschalter die der Räuber darauf ebenfalls mit der Pistole bedrohte, ließ sich auf die Erde gleiten und kroch mit lautem Klammerruf; Ueberfall! unter dem Schalterbreit hinweg in die Büroräume. Das Personal flüchtete in das Direktionszimmer und sprang durch das Fenster ins Freie. Die Räuber flüchteten nun durch den Haupteingang, ohne etwas erbeutet zu haben. Vor einigen Wochen erst ist in der Kreispartasse ein Einbruch versucht worden.

**Der Revolveranschlag in der Peterskirche.** Ueber den Fall der Schwedin Ramstad, die in der Peterskirche in Rom auf den Bischof Smit schoß und die sich als erster Gefangener des Vatikan im dortigen Gefängnis befindet, herrscht noch keine volle Klarheit. Es ist noch ungewiß, ob die Ramstad einen wirklichen Anschlag ausführen oder nur die Aufmerksamkeit auf ihren Fall lenken wollte. Papst Pius äußerte über sie, sie verdiene Mitleid und solle der italienischen Polizei übergeben und in die Heimat abgeschoben werden. Es ist noch unbestimmt, ob gegen Smit, der die Ramstad zum Katholizismus bekehrte und in Rom als Gouvernante unterbrachte, ein kanonisches Verfahren eingeleitet wird.

**Verhüttet.** In einem Bergwerk bei Conerton (Grafschaft Glamorgan in Wales) wurden infolge einer Explosion 7 Bergleute verhüttet. Zwei weitere erlitten Brandwunden.

**Fälschmünzer.** Die Polizei in Bochum verhaftete mehrere Personen, die sich mit der Herstellung falscher 20-Mark-Reichsbanknoten befaßten, und zwar den Markthändler Josef Sauer aus Herne, den Druckereibesitzer Ferdinand Wallbrühl aus Bochum, in dessen Betrieb die Fälschungen hergestellt wurden, und den Bergmann Emil Reysching aus Bochum. Durch Mittelspersonen wurden die Fälschscheine in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes

in den Verkehr gebracht. Die Polizei nahm in diesem Zusammenhang eine Anzahl Männer und Frauen in Herne, Gelsenkirchen und Geseke fest und beschlagnahmte Klischees, Platten und Papier.

**Kälte in Amerika.** Im Nordwesten der Vereinigten Staaten und in mehreren Staaten der Mitte herrscht strenge Kälte. Frostwetter wird auch aus südlich liegenden Gebieten, wie Georgia, gemeldet. Vielfach ist Schnee gefallen. Auf dem Gebiet der großen Seen werden mehrere Todesfälle infolge der Kälte gemeldet.

## Ämtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Der Ministerialsekretär mit der Amtsbezeichnung Verwaltungsobersekretär Lutz bei dem Justizministerium zum Verwaltungsobersekretär bei dem Justizministerium.

## Handel und Verkehr Schlimme Reichsaffenlage

Vorwegnahme der Zündholzanleihe — Erhöhung des Arbeitslosenbeitrags

Die Monate Oktober und November haben in den Reichseinnahmen Ausfälle von mindestens je 40 Millionen Mark gebracht. Es hat sich nun das Kunststück schwer gerächt, daß beim Reichshaushaltplan im laufenden Rechnungsjahr für die Einnahmen eine Höchst- und für die Ausgaben eine Mindestschätzung vorgenommen wurde, wie wenn wir uns in aufsteigender Konjunktur befinden würden, statt in einer absteigenden. Die Mindereinnahmen entfallen auf die Einkommen- und Körperschafts-, vor allem aber auf die Umsatzsteuer. Dazu kommt noch — infolge der guten Inlandernte — ein Minderertrag der Getreidezölle, der etwa 150 Millionen ausmachen dürfte. Ferner hat die Zahl der Arbeitslosen bereits Mitte Oktober die 800 000-Grenze überschritten, von der an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nicht mehr aus laufenden Beiträgen decken kann, sondern ihre Rücklagen angreifen oder Reichsdarlehen in Anspruch nehmen muß. Die im Sommer angekauften Rücklagen — es handelt sich im Grund um nur Teilrückzahlungen von Reichszuschüssen — dürften bis Ende November aufgebraucht worden sein. Jetzt muß das Reich neue Darlehen gewähren. Die im Rechnungsjahr 1929 bereitgestellte Anleihe von 150 Millionen wird voraussichtlich Ende Dezember verbraucht sein. (Die Zahl der Arbeitslosen beträgt zurzeit etwa 1 050 000.) Eine ähnliche Rolle spielen die hohen Aufwendungen für die Krisenfürsorge,

von denen Aufwendungen die Reichsstäffe 80 v. H. zu leisten hat. Jedes Hunderttausend Arbeitslose über die 800 000-Grenze erfordert einen Reichszuschuß von 8 Millionen im Monat. Die Reichsstaffe ist aber leer, daher wird in Berlin beabsichtigt, Ende Dezember einen Teil der Zündholzmonopolanleihe vorwegzunehmen, obgleich die Anleihe erst nach Annahme des Youngplans vonstattengehen soll. Andererseits wird zwischen den Regierungsparteien darüber verhandelt, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 0,5 v. H. zu erhöhen, statt um 0,75 v. H. wie Arbeitsminister Wiffell wünscht.

Der vorl. Reichswirtschaftsrat hat dem Zündholzmonopol zugestimmt.

## Die Young-Reparationsanleihe

Nach einer Meldung aus Paris sollen die New Yorker Bankiers es für möglich halten, daß die deutschen Young-Schuldverpflichtungen nächsten Februar oder März aufgelegt werden könnten, falls inzwischen die Internationale Zahlungsbank (in Basel) errichtet sei. In New York nehme man an, daß die Schuld-scheine mit 7 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. zu tilgen seien. Möglicherweise werde Frankreich einen Teil dieser Schuldverschreibungen dazu benötigen, französische Staatsobligationen dagegen auszutauschen.

Bremen, 2. Dez. Baumwolle Middl. Univ. Stand. Iota 19.29.

## Märkte

**Mannheimer Großviehmarkt.** 2. Dez. Zutrieb: 240 Ochsen, 180 Bullen, 345 Kühe, 435 Färsen, 717 Kälber, 115 Schafe, 3850 Schweine und 3 Ziegen. Preise: Ochsen 36—59, Bullen 44—55, Kühe 16—48, Färsen 44—61, Kälber 52—80, Schafe 46—50, Schweine 56—75, Ziegen 12—24 Mark. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine ruhig.

**Viehpreise.** Dürrmehz-Müßlader: Kühe 390—480, Kalbinnen 420—550, Einsteilvieh 200—420. — Oberfontheim: Kühe 275—570, Jungkinder 180—450 M.

**Schweinepreise.** Balingen: Milchschweine 30—42. — Boplingen: Käufer 72—83, Saugschweine 32—42. — Bessingen: Milchschweine 30—45, Käufer 95. — Croisheim: Käufer 65—100, Milchschweine 35—50. — Dürrmehz-Müßlader: Milchschweine 32—35 Mark. — Gengen a. Br.: Milchschweine 39—46, Käufer 70—95. — Göglingen: Milchschweine 29—40, Käufer 60—90. — Hohenheim: Milchschweine 42—53. — Künzelsau: Milchschweine 32—52, Käufer 154. — Marbach a. N.: Milchschweine 35—56. — Rottweil: Milchschweine 34—42. — Ulm: Milchschweine 43—50. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 35—50. — Ravensburg: Ferkel 30—45, Käufer 50 bis 70. — Rosenfeld: Milchschweine 42—47. — Siedersingen: Milchschweine 35—47, Käufer 50—75. — Kirchheim: Milchschweine 35—45, Käufer 40—70 M.

Reines Kotosfett Pfd. Tafel <b>64</b> Pfa.	Vari-Mandeln 1/2 Pfd. <b>1.-</b> Mk.
frische Margarine	frische Kotosflocken Pfd. <b>60</b> Pfa.
Schweineschmalz	Neues Citronat 1/4 Pfd. <b>45</b> Pfa.
Kunst-Honig Pfd. Paket <b>40</b> Pfa.	Neues Orangeat 1/4 Pfd. <b>30</b> Pfa.

**LUGER**

Für die  
**Weihnachts-Bäckerei**

**Bestes Auszug-Mehl**  
5 Pfd. nur **1.30**

Hagel- und Stenzucker Sand- und Puderzucker Bienenhonig Oblaten Alle Backgewürze Schöne große Zitronen	Block-Schokolade 1/2 Pfd.-Bl. <b>60</b> Pfa. la. Sultaninen Korinthen 1/4 Pfd. <b>20</b> Pfa. Beachten Sie unsere Schaufenster! <b>5% Rabatt!</b>
---	--

Neue Haselnußkerne  
1/4 Pfd. **50** Pfa.

**Schreibmaschinen**  
nebst Zubehör kaufen Sie billigt bei  
**GESCHW. FLUM**  
Buch- und Papierhandlung.

**Waldhämmer**  
und  
**Namenbrenneisen**  
billigt bei  
**L. Schwarz, Höfen.**

**Einige wenig gebrauchte Pianinos**  
eigene und fremde Fabrikate in verschiedenen Holzarten, tadelloso gerichtet preiswert und günstig zu verkaufen

**SCHIEDMAYER, Pianofortefabrik**  
Eckhaus 12 Neckarstrasse  
Bitte Schaufenster und Hausnummer genau beachten.

ja  
das  
Kiehnle-Kochbuch  
bitte!



Das schönste Geschenk  
Das beliebte Kiehnle-Kochbuch

Große illustr. Ausgabe mit Haushaltungskunde, 2085 erprobte Rezepte, 138 Bilder z. T. mehrfarbig  
Geschenkschein M. 11.- 63. Tausend  
Kleine Ausgabe, 1040 erprobte Rezepte. Gut gebunden M. 4.80  
28. Tausend Vorrätig bei:

**Paul Triffers Buchhandlung**  
Inh.: Ernst Loebich

**Billige Strumpfwäsche**

bis einschließlich Samstag den 7. Dezember

Es kommen große Posten  
**Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe**  
zu Fabrikpreisen und darunter zum Verkauf

**Geschw. Freund** **Wilhelmstraße 11A**

**Volkssentscheid!**

Donnerstag, 5. Dezember  
abends 8.15 Uhr, spricht im  
„Wildbader Hof“ in  
öffentlicher Versammlung

**Herr Landtagsabgeordneter Dr. Hölscher**  
über den  
**Youngplan und seine Folgen**  
Anschließend freie Aussprache

**Deutschnationale Volkspartei (Württ. Bürgerpartei)**  
**Der Stahlhelm - Nationalsoz. Arbeiterpartei**  
**Vereinigte Vaterländische Verbände**

**Zu Geschenkwzwecken geeignet:**  
**Strubenhardt**  
Aus des Enztals  
verklungenen Tagen  
von L. Schwarz-Höfen.  
Vorrätig im  
Selbstverlag des Verfassers  
und bei der Buchhandlung  
Triffler (Inh. Ernst Loebich).

**Die Qualität**  
des Blattes ist ausschlaggebend für den Erfolg der Anzeigen. Deshalb wird zur Insertion mit Vorliebe das  
„Wildbader Tagblatt“  
gewählt.